

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Erscheint: Mittwochs und Sonntags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgez. monatlich 45 Pfennige.

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gesparte Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Krißel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 71

Mittwoch, den 4. September 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Pflanzkartoffelvermittlung für das Frühjahr 1919. Die in den beiden Vorjahren seitens der Landwirtschaftskammer eingerichtete Pflanzkartoffelvermittlung für die Nassauische Landwirtschaft hat, wie die Inanspruchnahme dieser Einrichtung gezeigt hat einem vorhandenen Bedürfnisse Rechnung getragen; sie soll auch in diesem Jahre weitergeführt und ausgebaut werden.

Der Bezug von Pflanzgut aus dem Osten soll, wie auch im Vorjahr, möglichst eingeschränkt werden. Gegen den Bezug aus dem Osten sprechen einmal die höheren Preise, sodann aber auch die Schwierigkeit der rechtzeitigen Pflanzgutherauslieferung. Im Herbst besteht die Gefahr des Ernteverlusts, im Frühjahr die der späten Lieferung. Fernerhin ist es auch im letzten Jahre nicht immer möglich gewesen, aus dem Osten anerkanntes Pflanzgut zu beschaffen und — für den Ankauf von verlesener Speiseware unbekannten Rathaus neuwertes Geld auszugeben, liegt nicht im Interesse der Nassauischen Landwirtschaft. Auch ist zu berücksichtigen, daß zur Stärkung unserer heimischen Landwirtschaft jede Möglichkeit, das Geld für Pflanzgut im Kammerbezirk zu erhalten, ergriffen werden sollte. Deshalb haben wir, wie schon im Vorjahr, zur Anmeldung des im Kammerbezirk vorhandenen Pflanzgutes, insbesondere des Pflanzgutes, das in den höheren Lagen des Taunus und des Westerwaldes gezogen ist, und in der Hauptsache 3. Nachbau darstellt, aufgefordert.

Die Vorteile der Pflanzgutherauslieferung aus dem Kammerbezirk bestehen in folgendem:

1. Das Pflanzgut wird durch eine Kommission der Landwirtschaftskammer auf dem Felde besichtigt.
2. Es wird ein Nachweis darüber verlangt, daß es sich um einen bestimmten Nachbau, in der Regel um 2. bis höchstens 4. Nachbau handelt.
3. Die Felder müssen sortenrein und krankheitsfrei sein und aus dem Osten.
4. Das Pflanzgut stellt sich im allgemeinen billiger als solches aus dem Osten.
5. Das aus den Höhenlagen Nassaus bezogene Pflanzgut hat sich überall bestens bewährt, die Frachtkosten sind verhältnismäßig niedrig.
6. Die Lieferung kann im Herbst, aber auch bei Frühjahrslieferung der geringen Entfernung halber, rechtzeitig erfolgen.
7. Die Geldbeträge für das Pflanzgut bleiben dem Kammerbezirk erhalten.
8. Etwaige Beanstandungen können jürgenmäßig geprüft und zutreffendenfalls berücksichtigt werden.

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 22. Juni Nr. 25 unseres Amtsblattes wurden rund 200 Morgen Pflanzkartoffeln zur Besichtigung bei uns angemeldet. Die Besichtigung ist im Gange. Nach dem bisherigen Ergebnis ist zu erwarten, daß mit geringen Ausnahmen die zur Besichtigung angemeldeten Kartoffeln als zu Pflanzzwecken geeignet anerkannt werden können. Es würden also recht erhebliche Mengen Pflanzkartoffeln innerhalb des Kammerbezirks zur Verfügung stehen.

Da nach der zu erwartenden Bundesratsverordnung über den Saatkartoffelverkehr aus der Ernte 1918 Lieferungsverträge auf Saatkartoffeln jedenfalls frühzeitig abgeschlossen werden müssen, bitten wir, falls der dortige Kommunalverband einen Teil der von uns besichtigten Kartoffeln zu erwerben wünscht, uns den Bedarf baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15. September d. J. angeben zu wollen. Die Lieferung der Kartoffeln erfolgt auf Grund der in dieser Bekanntmachung angegebenen Bedingungen. Durch die Bestellung gelten diese als anerkannt.

Es handelt sich vorwiegend um Pflanzkartoffeln der Sorte „Industrie“, sowie um geringe Mengen anderer Sorten. Die angebotenen Frühkartoffelmengen sind so verschwindend gering, daß sie für größere Lieferungen überhaupt nicht in Betracht kommen. Bestellungen auf bestimmte Sorten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, doch behalten wir uns Lieferungen nach unserer Wahl vor.

Falls der Gesamtbedarf der Kommunalverbände an Pflanzkartoffeln größer sein sollte als die verfügbaren Vorräte, so würden wir diese anteilig verteilen.

Der Preis wird voraussichtlich durch Bundesratsverordnung festgelegt werden. Es wird, wie im Vorjahr, wenn die Bundesratsverordnung es ausläßt, so bemessen werden, daß den berechtigten Wünschen der Käufer und Verkäufer Rechnung getragen wird.

Für die Lieferung gelten die Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarung von 1914; diese können bei uns eingesehen oder von uns einfordert werden.)

Bestellungen sind nicht unmittelbar an uns, sondern durch Vermittlung des zuständigen Landratsamts einzureichen. Bei der Bestellung ist ausdrücklich anzugeben, ob die Kartoffeln im Herbst oder Frühjahr geliefert werden sollen. Beim Bezug der Kartoffeln in diesem Herbst werden sich die Preise um etwa 1 M. für den Bentner billiger stellen.

Sollten die Vorräte des Nassauischen Saatbauvereins an Pflanzgut, die ja für die Pflanzgutherauslieferung in erster Linie in Betracht kommen, und die durch die Feldbesichtigung der Landwirtschaftskammer ermittelten Mengen zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen, so sind wir bereit, schon jetzt zur Besorgung des etwa fehlenden Restes mit den östlichen Landwirtschaftskammern zur Beschaffung anerkannten Pflanzgutes in Verbindung zu treten. Wir werden also die eingehenden Aufträge auf die vorhandenen Beständefeldbesichtigten Pflanzgutes verteilen und etwa fehlende Mengen ohne eine weitere Rückfrage aus dem Osten zu beschaffen suchen. Sobald wie möglich werden wir den Bestellern eine Mitteilung über die Preise zugehen lassen.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht

Bestellungen werden bis einschl. 5. September d. J. auf den hiesigen Rathause (Polizeibüro) abgenommen.

Hofheim, den 4. September 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Berichtigung

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmen wir für den Befehlsbereich des 18. Armeekorps (mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnsberg) sowie denjenigen des Gouvernement Mainz:

Bei einem Fliegeralarm ist jeder Bewohner eines Hauses verpflichtet, Unterkunft Suchenden unverzüglich Vorgartentor und Haustür zu öffnen und ihnen den Aufenthalt an einer gerichteten Stelle des Hauses bis zur Beendigung der Fliegergefahr zu gestatten.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. August 1918.

Der hess. Kommandierende General.

Niedel, General der Infanterie

Mainz, den 19. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz

Bauisch. Generalleutnant.

Wird veröffentlicht

Höchst a. M., den 10. August 1918.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht

Hofheim, den 4. September 1918.

Der Magistrat: i. B. Heunisch.

Bekanntmachung

Am 1. September 18. ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. A. vom 1. Mai 15. betreffend Bestandsmeldung und Beschlagsnahme von Metallen erlassen worden.

Bekanntmachung

Am 31. August 18. ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. W. 1000/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. M. W. 1000/11. 15. R. R. A. vom 1. Februar 16. betreffend Beschlagsnahme und Bestandsabhebung von Web-, Woll- und Strickwaren und einer

Nachtragsbekanntmachung Nr. M. W. 1300/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. M. W. 1300/12. 15. R. R. A. 1. Februar 16. betreffend Beschlagsnahme und Bestandsabhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsteilen für Heer, Marine und Feldpost erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Lebensmittel-Ausgabe.

Am Freitag, den 4. September d. J. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

Margarine

1. Zimmermann Jak.	No. 1—400
2. Wenzel Will. Bw.	No. 401—760
3. Fröhling Karl	No. 761—1116

Auf jede Person entfallen 35 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 2— Mark.

Auslands-Marmelade.

1. Hennemann	No. 1—580
2. Hahn Hch. Bw.	No. 581—1116

Auf jede Person entfallen 500 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 2 M.

Sonderzuteilung.

Gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarten für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre.

1. Heinr. Hennemann 1 Paket Haferflocken bei Bäcker Willi 2 Pakete Zwieback.

abgegeben.

Hofheim, den 4. September 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Local-Nachrichten.

Die Anmeldung des Bedarfs an Baumwolle h. f. d. haben hat bis zum Donnerstag, den 5. September 1918 zu erfolgen. Anmeldungen haben alle kleinen Verarbeiter zu erhalten (Schneider, Nähern, ohne Rücksicht auf früher gemachte Anmeldungen). Zu spät eingehende Meldungen finden keine Berücksichtigung.

— Klassenlotterie. Die Lotte 3. Klasse müssen bis Mittwoch 4. September, abends 6 Uhr, unter Vorlegung der Worklassenloste bei Verlust des Anteils erneut werden.

— Am Montag morgen wurde Feuer gemeldet. In der Ganggasse war in dem Hammel'schen Hause ein Balken angegangen. Durch hilfsbereite Nachbarn wurde das Feuer jedoch gleich wieder gelöscht.

— Familien-Unterstützung der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften. Beim stellv. Generalkommando wie auch bei der stellv. Intendantur gehen beinahe täglich Beschwerden über angebliche Verachtung bezüglich der Gewährung der sog. Familienunterstützung ein. Zur Ausklärung sei hier folgendes ausgesetzt: Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der in den Militärdienst eingetretenen Unteroffiziere und Mannschaften „im Falle der Bedürftigkeit“ Unterstützung. Unter Bedürftigkeit ist hierbei nicht eine armeebedürftige Bedürftigkeit im sozialen Sinne des Wortes. Zur Gewährung der Familienunterstützung sind die sog. Lieferungsverbände verpflichtet, in welchem die nachstehenden Familien ihren gewöhnlichen, also nicht vorübergehenden Aufenthalt (Wohnsitz) haben. Lieferungsverbände sind in Preußen wie im Großherzogtum Hessen die Kreise (Kreisausschüsse als verwalrende Behörden der Kreise), bezo. solche größeren Städte, welche eigene Kreisverbände bilden. Magistrate als Verwaltungsbüroden. Die Vorermittelungen für die Unterstützungsgeleute werden gewöhnlich von den Gemeindevorstehern, Bürgermeistern usw. in den Landgemeinden vorgenommen, welche auch die Unterstützungen zur Auszahlung bringen. Die Entscheidungen dagegen über die Unterstützungsbedürftigkeit, sowie die Art und den Umfang der Unterstützung treffen und zwar endgültig die bei jedem Lieferungsverbund gebildeten sog. Unterstützungscommissionen. Gegen deren Beschlüsse ist kein Rechtsmittel geleglich gegeben, mit einziger Ausnahme in solchen Fällen, in denen anzunehmen ist, daß ihre Entscheidungen gelegentlich fehlerhaft seien; was wohl kaum in der Praxis vorkommen dürfte. Sollten aber derartige Beschwerden in Frage kommen, so sind sie an die Zivilaufsichtsbehörden zu richten, d. h. in Preußen die zuständigen Regierungspräsidenten und in Hessen das Großherzogtum. Ministerium des Innern. Die vielen beim Generalkommando und der Intendantur eingehenden Beschwerden in Familienunterstützungangelegenheiten sind vollkommen zwecklos und müssen ohne jede Stellungnahme der Zivilbehörde übergeben werden. Es wird daher dringend erachtet, von derartigen ganz und gar zwecklosen Eingaben an die militärischen Behörden in Zukunft abzusehen, und hiervon in weitesten Kreisen besonders auch auf dem Lande dem Publikum Kenntnis zu geben.

Hegypten.

In einer Besprechung der gegenwärtigen Lage Russlands führt die „Pall Mall Gazette“ aus: „Unser früherer Botschafter in Russland, Sir George Buchmann, warnte uns vor dem Fehler, Russland während seines gegenwärtigen katastatischen Zustandes aus den Augen zu lassen. Wenn nicht die deutsche Flut, die sich jetzt von Finnland bis zum Kaukasus ausbreitet, zurückgedämmt wird und das russische Volk eine wirkliche Autonomie erhält, so wird Deutschlands Stellung stärker werden, als es vor dem Kriege eingenommen hatte. Dadurch, daß das Schwarze Meer in ein mare clausum umgewandelt und der Kaukasus zu einer türkischen Toregate gestalten wird, verschafft sich Deutschland neue Zugänge zu Mittelosten und erwirkt eine stärkere Basis für seine zukünftigen Absichten auf den Suezkanal. Wenn es in stande ist, eine unbegrenzte Zahl von U-Booten in das östliche Mittelmeer zu schicken und zu gleicher Zeit seine Armeen verwenden kann, nur das Rückgrat des britischen Reichs zu zerbrechen, so wird die Abwendung von Verstärkungen nach Hegypten, das gefahrvollste Unternehmen werden. Wir werden plötzlich finden, daß England und Indien von der Möglichkeit abgeschnitten wird, sich gegenseitig zu unterstützen. Um dies abzuwenden, sollte der erste Schritt sein, jedes mögliche Mittel in Bewegung zu setzen, um die Germanisierung Russlands aufzuhalten.“ (ib.)

Kundschau.

Berordnung. (ib.) Kriegsbeschädigte Arbeiters und Angestellte sind nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit zu entlohnen. Eine Abrechnung der militärischen Versorgungsgebühren darf nicht stattfinden. Betriebe, in denen dieser Grundsatzzwiddergehandelt wird, haben u. a. Reichtümerübersichtigung bei weiteren Vergehenen der Heeresverwaltung zu gewähren. Es wird erwartet, daß auch die mitunter noch vorkommenden Einzelfälle werden gegen die in Frage kommenden Betriebe Maßnahmen getroffen werden müssen.

Ansprüche an das Erzbecken von Longwy und Brie. Das Verlangen nach Sicherstellung unserer Erzversorgung taucht immer wieder in unserer wirtschaftlichen Presse auf. Es ist die Frage wiederholt eingehend erörtert worden, zuletzt gelegentlich der Tagung der Deutschen Eisenhüttenleute. Alle Kenner sind darüber einig, daß die Angliederung der Erzbeden von Longwy und Brie die deutsche Eisenindustrie eine Lebensförderung ist. Wenn man berücksichtigt, wie reich Frankreich an Eisenrissen ist — seine Vorräte sind mit rund 10 Milliarden Tonnen mehr als dreimal so groß als die Deutschlands, wobei die (durch deutsche Industrielle aufgeschlossenen) reichen Erzschäfte der Normandie noch keineswegs ziffernmäßig schätzbar sind — so erscheint die Abtretung des Beckens von Brie-Longwy mit knapp 3 Milliarden Tonnen als eine durchaus gerechtfertigte Forderung. Wir würden damit den eigenen Erfolg verdoppeln. (ib.)

Freiwillig. (ib.) Von einer „freiwilligen“ Getreideabsicherung besonderer Art weiß eine Meldung aus Hamburg im Herzogtum Sachsen-Meiningen wie folgt zu berichten: In Gegenwart des Herzoglichen Landrats fand hier eine Versammlung von Ortschulzen statt, in der eine freiwillige Abgabe von Hafer beraten wurde. Man erklärte sich bereit, freiwillig eine größere Menge von Futtergetreide abzuliefern. Vorausgesetzt wurde dabei, daß die mit Hilfe des Militärs geplanten Durchsuchungen unterbleiben sollten.

Polnisches. (ib.) Der angekündigte Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Burian, in Berlin wird für Anfang Juni erwartet. Bekanntlich sollen während der Berliner Aufwesenheit des Grafen wichtige Verhandlungen besonders über gemeinsame Lösung der polnischen Frage gegründet werden, nachdem die sogenannte austro-polnische Lösung von den beteiligten Seiten endgültig ausgegeben worden ist.

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nauenheim. 19

„Mein Sohn,“ Schröders geneigte Gestalt sank noch mehr in sich zusammen und ein Seiden ging durch seine Hände — „mein geliebter Sohn — o, wenn ich Deine Liebe, Deine Achtung einst verlieren müßte, wenn Du wüßtest!“ Ein Schluß drang über seine Lippen, er taumelte und ließ sich dann schwer in einen Sessel fallen; die Augen matt und glanzlos, die Zunge schlaff und ab und zu die Hand auf das Herz preßend, gleich einem Menschen, der entweder förmlich schwer leidet oder dessen Seele von einer geheimen Schuld bedrückt ist.

Eine Weile sah er so, wie lange wußte er dann selbst nicht, als ein Klopfen an der verschlossenen Tür ihn aufschreckte. Zuerst blickte er wie irr um sich, rutschte er sich auf, seine Gestalt straffte sich, sein Antlitz hatte den gewohnten tiefen Überzeugen Ausdruck, seine Augen den scharfen Blick wie sonst immer und so empfing er seine Gemahlin, die gelassen war, ihn zum Diner zu holen.

„Die Barone werden heute abend die Oper besuchen; soben erfuhr ich es durch Sonden, der ihnen Platz in seiner Loge angeboten hat,“ sagte Bernd Voringen, dem Rudolf seine Angetredung mit dem Vater und dessen Wunsch, Wanda zu sehen, mitgeteilt hatte.

„Das trifft sich ja herrlich,“ meinte Rudolf erfreut, Bernd aber schüttelte bewahrt mißbilligend den Kopf und schaute den Freunde forschend in die Augen.

„Du bist nicht zufrieden, Bernd?“

„Ehrlich gesagt, nein, denn ich kann mir aus dieser Verbindung für Dich nicht viel Glück erhoffen und mich wundert es von Deinem Vater, daß er sich so willig zeigt.“

„Sag ich Dir nicht, daß er einwilligen würde?“

„Und Deine Mutter?“

„Meine Mutter! Meine liebe, gute Mutter!“

„Na also — dann brauch' ich Dir nur meinen speziellen Segen zu geben,“ entgegnete der andere trocken.

„Bernd!“

„Jeder hat halt nicht so viel Glück,“ murkte Voringen.

„Witt zwei Schritte stand Rudolf vor dem Freunde.

— Höhere Preise für elektrische Glühlampen. Die Vereinigten Glühlampen-Fabriken haben beschlossen, den Steuerungszuschlag von 75 Prozent auf 110 Prozent zu erhöhen, und zwar für sämtliche Arten elektrischer Glühlampen. (ib.)

— Frankreich. (ib.) „Leiden wir wirklich unter Warenmangel?“ fragt ironisch der „Eri de Paris“. „Man sollte es nicht glauben! Vor 3 Monaten wurde ein torpediertes Schiff mit seiner Fracht nach ... gebracht; da liegt es noch, da die Formalitäten nicht erfüllt sind. Dies wird 6 Monate dauern. Wie werden dann die Waren aussehen, die längst ausgeladen und verteilt werden könnten! Und was denkt man über das unbegrenzte Stilllegen eines Schiffes von 9000 Tonnen, wo die ganze Welt die Fracht räumlich zu beheben sucht?“

— Russland. (ib.) Lenin hat eine Rede über die künftige Wirtschaftspolitik in Russland gehalten. Er führt darin u. a. aus: Die Verhältnisse im Währungswesen seien unhalbar und zu ihrer Befriedung werde ein Gesetz erlassen werden, nach welchem alle umlaufenden Zahlungsmittel für ungültig erklärt werden. Sämtliche Zahlungsmittel sind einzurichten und der Einreicher zu registrieren. Esch wird geleistet durch neue Zahlungsmittel bis zum Betrage von 2000 Rubel für jeden einzelnen Einreicher.

— Finnland. (ib.) Petersburger Verichten französischer Blätter zufolge fordert die finnische Regierung die Halbinsel Tula, um einen Ausgang zum Meer zu besitzen. Ein bedeutender Teil der Eisenbahnlinie an der Murman-Küste würde auf diese Weise in finnische Hände übergehen.

— Indien. (ib.) Der britische Minister für Indien Montague schreibt von seiner fünfmonatlichen Reise durch Indien zurück. Er studierte dort die Homerule-Frage. Jetzt stellt sich heraus, daß er nach seiner indischen Reise ein ausgesprochener Gegner der Selbstregierung geworden ist. Seine Überzeugung stützt sich namentlich auf die unglaubliche Volkszerstörung (die doch nur Englands Schuld ist. Die Schrift). Deshalb sei zu befürchten, daß das Volk nur zu leicht die Beute eines jeden skrupellosen Demagogen werden könnte. Es sei ausgeschlossen, Homerule in Indien einzuführen. Die Erbitterung in Indien über diese Stellungnahme Montagues ist groß.

Aus aller Welt.

— Aachen. Nach dem Genuss von Milchschokolade, einem beliebten Schmuggelartikel, sind an der holländischen Grenze eine Reihe von Grenzbewohnern unter Vergiftungsscheinungen erkrankt. Eine Frau unterlag trotz aller ärztlichen Bemühungen dem Vergiftungstode, während die übrigen gerettet werden konnten.

— Rom. Als sich eine große Menge in der kleinen Kirche der Heiligen Dreieinigkeit drängte, hörte man plötzlich gellende Schreie: „Rettet euch! Zu Hilfe!“ Der Menge, welche die Kirche und den Platz davor anfüllte, bemächtigte sich ein furchtbare Schreien. Im Gedränge wurden sieben Personen getötet und zwölf verwundet. Die Untersuchung ergab schließlich, daß die Schreie von einer hysterischen Frau ausgestoßen worden waren, die an Bahnvorstellungen litt.

Wo bleiben die beschlagnahmten Lebensmittel?

Den Schleichhandel geht man in der letzten Zeit zu Leibe. Mit Recht. Der gewöhnlich Schleichhändler sucht Lebensmittel aufzuladen aus Gewinnzweck, er mag die Not der Menschen aus. Allgemein begreift werden doch bald die lange geforderten Sicherheitsbestimmungen, daß der gewöhnlich Schleichhändler mit Gesang, Zuckhaus und hohen Belohnungen zu verurteilen ist und ihm eventuell auch die Bürgerlichen Ehrenrechte abzuerufen sind. Außerdem müssen die Personen behandelt werden, die von Hunger neiziehen an's Land geben und sich dort

— eine Menge Lebensmittel holen, um ihrer Hamm das Durchhalten in dieser schweren Zeit zu ermöglichen. Gewiß schadet auch das Zusammenhamstern von seinen Besitzungen der Allgemeinheit. Man kann des jalo begreifen, daß die Behörde es nicht duldet, und daß auch kleinere Besitzungen beschlagnahmt werden, in die der Allgemeinheit wieder zuzuführen. Viele Hamster haben sogar Verständnis für die Beschlagnahme was sie aber nicht verstehen können, ist das zum Teil rigorose und geradezu brutale Vorgehen einzelner Gendarmerie und Militärpersone. Man muß, so schreibt die Verbraucherschicht in Leide, die Szenen an Kleinbahnhäusern in Landgemeinden erlebt haben. Besonders Ausbeutungen, sogar Zügungen sind oft die Folge, weil die Beamten auf das allerleinst Quantum rücksichtlos wegnehmen, nicht einmal die Behälter (Koffer, Taschen, Säcke) zurückgeben und leichter Vergütung dafür erfolgt, und was das schlimmste ist, daß die Bevölkerung seiner Kontrollen unterliegt.

— Es sind die tollsten Gerüchte im Umlauf. Man erzählt sich von Gendarmen, die die abgenommenen Lebensmittel ihrer Familie oder ihren Verwandten zuordnen, die die Lebensmittel vergraben und dergleichen nicht. Den Gerüchten ist schwer entgegenzutreten. Eine Möglichkeit besteht, die Grundlage für diese Gerüchte zu entziehen: Die Beamten müßten verpflichtet werden, Quittung über die beschlagnahmten Lebensmittel zu liefern. In der Quittung müßte das Quantum (Gewicht oder Stückzahl) der beschlagnahmten Lebensmittel angegeben sein, Tag und Stunde, wann die Beschlagnahme erfolgt ist, die Randschmiede des betreffenden Beamten unter Anzeige der Behörde, in deren Auftrag der Beamte tätig ist. Die Behörde kann dann die Möglichkeit, Besondes bei der Behörde zu erleben, oder wenigstens Nachschreinungen darüber anzustellen, ob der Beamte die Lebensmittel auch tatsächlich abgesichert hat. So wie die Sachen gehandhabt wird, kann es nicht weitergehen. Man kann nicht einfach den Leuten Lebensmittel abnehmen und sie im unklaren darüber lassen, was damit geschieht und wem sie zugute kommen. Diese vom Kriegsamt für Kommandantenehren interessen aufgeschlossene Forderung ist verfehlt und verläßt den Boden zu entziehen sie und zwar viel Schaden anrichten.

Vermisches.

— Kartoffeln als Eintrittsgeißeln. In einem Dorfchen im Rheintale bekam ein Karussellbesitzer keine Kartoffeln. Er gab nun als findiger Kirmesdirektor folgendes bekannt: Jeder Bub und jedes Mädchen hat für die Fahrt nichts zu bezahlen, dafür aber je eine Kartoffel abzugeben. Bald stellte sich auch eine große Kindercharme ein und das Karussellfahren gegen Kartoffeln ging so sehr zu statten, daß der Karussellbesitzer bald Kartoffeln genug hatte, um die hungrigen Mäuler in seiner Familie damit versorgen zu können.

— Sprottau. Ein Buchhalter, der Heeresdienst tut, hatte während eines Urlaubs mit seiner Braut im Riesengebirge wohnende Verwandte besucht. Von allen ihren Ausflugsorten hatten die Verlobten zahlreiche Grüße an Bekannte geschieht und hierzu ausnahmslos Feldpostkarten benutzt. Da diese auch von der Braut unterschrieben waren, so wurden sie von der Post zurückgehalten und bilden jetzt die Grundlage zu einem Verfahren wegen Postohinterziehung.

— Weichselstör. Ein Fischer aus Tschau hat dieser Tage einen fast drei Zentner schweren Stör gefangen, nachdem er vor ein paar Wochen einen anderen großen Stör gefangen hatte. Diese beiden hängen zwischen, daß der Stör in der unteren Weichsel keineswegs ausgestorben ist. Vor einigen Jahren wollte man die Störzucht künstlich betreiben und errichtete bei Tschau eine Störstation; aber der Versuch mißlang.

— Der Reihe nach kann ich sie Dir nicht nennen; es ist eine Reihe, wenn ich sage, sie sind da, und ich werde, solange ich noch hier weile, daß Haus meiner Tochte meiden, denn es ginge über meine moralische Kraft. Rosalia noch oft sehen zu müssen; man ist eben auch nur ein Mensch.“

Rudolf schaute den Freund nur tiefbetrübt an; er kannte ihn zu gut, um ihn umstimmen zu wollen. Bei dem hielt es eben: biegen oder brechen!

„Du brauchst mich nicht so mit- und wehleidig anzuschauen,“ spottete jetzt Bernd, „sternen werde ich nicht an dieser Liebe!“

„Aber Dein ganzes Leben wirst Du Dir verflühen, und das ist für einen Menschen wie Du tausendmal schwimer. Weißt Du, daß ich sie hasse, diese Nelly von Feldau?“

„Um, eine Frau hassen, ist oft gefährlicher als sie — lieben,“ hörte Bernd.

„Mit schwerem Herzen schied heute Rudolf vom Freunde.“

„Wollt Ihr mir nicht gefällig sagen, warum Ihr — Du, mein Herr Gemahl, und Du, mein Sohn, heute der Bühne so wenig Aufmerksamkeit geschenkt habt?“ erwiderte sich beim Heimkehrer Frau Schröder neugierig, aber auch ein wenig bewußtlos. „Es ist auch der Herr Steinbach und Hilda aufgefallen,“ fügte sie hinzu, sie erinnend, daß die Fräulein Steinbach diesbezüglich eine etwas bissige Bemerkung ausgestülpt hatte.

„Meine liebe Karla, Du sollst heute noch den Grund unserer Aufmerksamkeit erläutern,“ wandte sich Herr Schröder erdig an seine Gemahlin.

„Geduld, Mama, bitte,“ flüsterte Rudolf, der Mutter die Hand küßend.

Und eine Stunde später erfuhr die Dame von der Liebe ihres Sohnes zu Baroness Wanda.

„Mein Gott, und mit, Deiner Mutter, hast Du keine Silbe davon gefragt? Nun, und — was sagst Du dazu, Michael? Hast Du einverstanden?“

„Mir hat die junge Dame einen ganz sympathischen Einfluß gemacht,“ entgegnete der reiche Fabrikant langsam und bedächtig, „sie scheint eine mehr einfache Natur zu sein, wenn alle Rudolf sie liebt, mag er sich um sie bewerben.“ 246,20

32 100 Mark für ein Viertelstük 1911 er Eltviller erzielte die kgl. Domäne bei der Weinsteigerung am 25. Mai. Es handelte sich um eine Trockenbeerenauslese aus dem Taubenberg. Der Preis für 1 Liter stellt sich also auf die Kleinigkeit von 107 Mark. Die ganze Beisteigerung erbrachte für 474 Hektoliter den Ertrag von 936 790 Mark.

Heimkehr eines Weltwanderers. Ein Weltwanderer befindet sich laut „Grodn. Ztg.“ zurzeit unter den heimkehrenden Deutschen, die auf dem Schlosse in Grodno in Quarantäne liegen. Der Mann mit Namen Louis Rohmeyer hat den größten Teil der Erde zu Fuß durchwandert. Im Auftrage des Sportvereins Hannover marschierte er am 5. November 1911 von Hannover ab, nahm den Weg über Österreich, den Balkan, die Türkei, Kleinasien, Persien, Belutschistan, Indien, Siam, durchquerte Indochina, Zentralchina, Korea, Japan, und trat dann im Sommer 1914 den Rückweg über Sibirien an. Hier ereilte ihn der Krieg und ein widriges Geschick. In Kasan wurde er als Spion festgenommen und eingesperrt. Als die Revolution ausbrach, gelang es ihm, zu entfliehen und sich nach Smolensk-Minsk durchzuschlagen, wo dann die Auslieferung an die deutschen Behörden erfolgte. Den größten Teil seiner reichen Ausbenteure an Bildmaterial hat er glücklicherweise schon von China und Japan aus nach Hannover geschickt und so vor der Vernichtung gerettet.

Kriegsstiefel und Schuhhandel. Der Verband deutscher Schuhhändler hat an das Reichsschuhamt eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Minderwertigkeit der Kriegsstiefel wendet und den Erlass eines Verbotes der Verarbeitung von Holzsohlen und Papierstoff zur Schuhherstellung fordert. Ferner soll der Hersteller gezwungen werden, seine Erzeugnisse zu kennzeichnen, um jederzeit ermittelt werden zu können.

Deutsche Ausfuhr nach der Ukraine. Von der Ausfuhr G. m. b. H. sind schon in großem Umfang Waren nach der Ukraine geliefert worden. Der sechste Zug ist unterwegs. Jeder Zug setzt sich zusammen aus 10 Waggons landwirtschaftlicher Maschinen und Bedarf Artikel (Sensen usw.). (Insgesamt sind eine Million Sensen angefordert.) Danach sind aus Deutschland bisher etwa 170 Waggons Waren nach der Ukraine abgegangen.

Über 75 000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Von der täglich wachsenden Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse sind bis jetzt nicht weniger als über 75 000 mit der ersten Klasse gleichfalls ausgezeichnet worden. Sie gehören, wie wir in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lesen, nicht nur unserer, sondern auch den verbündeten Armeen an. Das Ehrenzeichen erster Klasse wird von 146 Fürstlichen Truppenführern, 932 Generälen und 23 Ministern oder in gleich hohen Stellungen sich befindlichen Würdenträgern getragen. 18 673 Stabs- und Subalternoffiziere sind gleichfalls mit der ersten Klasse ausgezeichnet. Ferner besitzen es 11 437 dem Unteroffizierstande angehörende Personen und 3826 Mannschaften, sowie weitere 622 Militärpersonele. Bei den Luftstreitkräften 3536, in der Marine 4335, beim Sanitäts- und Veterinärkorps 941 und beim Intendanturpersonal 458, bei der Feldgeistlichkeit 78.

Sparsamkeit im Verbrauch von Trauerkleidung. Einen vorbildlichen Aufruf hat der ständige Ausschuss der freiwilligen Hilfsausschüsse im Fürstentum Lippe erlassen. Der Ausschuss bittet die ihm angeschlossenen Hilfsausschüsse, dahin zu wirken, daß die weibliche Bevölkerung aller Stände vom Tragen von Trauerkleidung während des Krieges absieht und nur, wie bei den Männern üblich, durch Anlegung von Trauerschleier der Trauer äußerlichen Ausdruck gibt. Diese Auflösung verdient in weitesten Kreisen unseres Volkes beherigt zu werden. Die Trauer ist eine Angelegenheit des Herzens, die mit Außerlichkeiten nichts zu tun hat. Will aber jemand den Schmerz über das Hinscheiden eines Averwundeten äußerlich zum Ausdruck bringen, so erfüllt ein Trauerschleier diesen Zweck genau so wie ein schwarzes Kleid,

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nanheim.

20

„Und — liebt auch sie Dich, mein Sohn?“ „Noch ist kein Wort von Liebe zwischen uns gefallen, Anna, aber ich glaube in ihren Augen manches gelesen zu haben, das mich hoffen läßt.“

Franz Schröder schaute sinnend vor sich hin.

„Anna, zürst Du mir?“ fragte Rudolf leise.

„Mein Kind, ich will nur Dein Glück und werde Gott bitten, daß Dein Herr Dich nicht irregeleitet hat. Wenn sie Dich wahrhaft liebt, verstehe mich, mein Sohn, Dich und nicht Dein Geld, dann soll sie mir als Tochter willkommen sein. Bringe sie uns bald ins Haus, damit ich sie kennen lerne!“

Stephan von Barancki sah heute merkwürdig alt und verflossen aus; seine Wangen waren blass und die Augen lagen tie in den Höhlen. Nachdem er seine Schwester aus der Oper in die Hände geleitet hatte, ging er noch in seinen Club, von wo er erst gegen drei Uhr morgens heimkam, und, obwohl todmüde, konnte er keine Stunde Schlaf finden und wälzte sich, noch halbangekleidet, ruhelos, von stürmenden Gedanken gequält, von einer Seite auf die andere.

„Ach, dem Tollstühnen, dem verwegnen mit dem Schicksal Spielenden, noch zum ersten Mal etwas wie Wangen und Brust ins Herz; er fühlte, daß er auf stark schwankendem Boden stand, daß seine Füße ins Gleiten kamen, daß ihn der Abgrund verschlingen würde.“

Mit dumpfem Raut sprang er vom Lager auf und griff sich mit beiden Händen an die brennendheiße Stirn, dann legte sein halb ihrer Bild hinüber zum Schreibtisch, in dessen Schublade der Retter aus aller Not sich befand; ein einziger, sicherer Riff, eine einzige Bewegung und er war erlöst, erlöst von allem Erdenzittern für immer und ewig; an ein Jenseits, an eine vergessene, strafende Gerechtigkeit, an einen Richter über den Sternen, nah, an all das glaubte Stephan Barancki längst nicht mehr; seiner Überzeugung nach hatte ein jeder das Recht der Selbstbestimmung. Wenn einen das Leben nicht mehr freute, wenn es einem nichts mehr zu bieten

denn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart zwangen uns, uns in bezug auf Kleidung die allgemeinste Beschränkung aufzuerlegen.

Männliche und weibliche Hanswürste. Im „Gen. Anz. für Neustadt und Umgebung“ findet man folgende, auch für unsere Gegend zutreffende Ausführungen: „Die beiden Pfingstfeiertage brachten unserer Stadt und näheren Umgebung wieder einen Strom von Ausflüglern und Touristen. Als stiller Beobachter konnte man dabei — wie schon so oft — wieder wenig erfreuliche Studien machen: Ausmünche, die dem Ernst der Zeit in keiner Weise Verständnis entgegenzubringen vermögen. Es handelt sich um meist jugendliche Ausflügler, die mit bunten Zippelmüßen, kleinen Schellen am Hals und anderem auffallendem Land in die Berge ziehen und durch ihre unsines Benehmen allerorts Ärgernis erregen. Am Pfingstmontag konnte man ganze Gesellschaften solcher „Zippelmüßen-Bedeckter“ sehen, wie sie johlend und singend, mit Schellen und Mandolinen und angezogenen wie an Karneval mit den Ludwigshafener Trümpfchen kommen, in die Berge ziegen. Leider ist den meisten von ihnen das feinere Empfinden vollkommen geschwunden, so daß sie sich des Lächerlichen ihres Tuns noch nicht einmal bewußt werden.“

— Das Erscheinen und Auftreten dieser männlichen und weiblichen Hanswürste hat auch an anderen Ausflugsorten an den Pfingstfeiertagen allgemeines Ärgernis erregt. Begreifen denn diese jungen Burschen und Mädchen immer noch nicht, daß in dieser tieferen Zeit alles Auffällige in der Touristenausstattung vermieden werden muß. Die Landbevölkerung muß durch solche Maskeraden in der Ansicht bestärkt werden, daß in den Städten eitel Lust und Freude herrscht. Hier sollte ganz energisch eingegriffen werden. Eltern und Erzieher haben die Pflicht, die Jugend vor dem Beginn jeder Wanderung einer strengen Mustierung zu unterziehen, ob die Ausstaffierung so unauffällig wie möglich ist. Am besten wäre es, wenn alle in ungehöriger Weise herausgewichten Naturgiganten von der Beförderung durch die Haupt- und Nebenbahnen ausgeschlossen würden.

Ein Feldpostbrief. der zehn Monate begraben war. Bei Anlegen eines Schützengrabens in Frankreich stießen Soldaten eines bayerischen Regiments auf die Leiche eines Kameraden, der in einem im Juni vorigen Jahres in der betreffenden Gegend stattgehabten Gefecht gefallen und von den Franzosen begraben worden war. Man suchte nach einer Erkennungsmarke und fand hierbei auch das Soldbuch des Soldaten, in dem sich ein noch vollständig unversehrter Brief des Gefallenen an seine Angehörigen befand, den der junge Mann kurz vor seinem Tode geschrieben hatte. Der Brief, der 10 Monate unter der Erde ruhte, ist jetzt dem Vater mit einer Erklärung des Kompaniechefs zugestellt worden.

Kriegsstiefel und Schuhhandel. Der Schuhhandel hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ durch seinen Verband deutscher Schuhhändler an das Reichsschuhamt eine Eingabe gerichtet, in der schwerwiegende Bedenken gegen die Minderwertigkeit der Kriegsstiefel geäußert werden und energisch dagegen Einspruch erhoben wird, daß der Schuhhändler gezwungen wird, solche minderwertige Ware abzunehmen, obgleich er sie in seinem Geschäft nicht verkaufen kann. Die Eingabe fordert ferner den Erlass eines Verbots der Verarbeitung von Holzsohlen und Papierstoff zur Schuhherstellung. Ferner soll der Hersteller gezwungen sein, seine Erzeugnisse zu kennzeichnen, um jederzeit ermittelt werden zu können.

Preise für Heu aus der Ernte 1918. Die vorjährigen Heupreise von 9 Mark für den Jentner Kleebau und von 8 Mark für den Jentner Wiesen- und Feldbau gelten auch für Heu aus der Ernte 1918. Für gepresstes Heu erhöht sich der Preis um 60 Pf. je Jentner. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pfennig für den Jentner. Soweit ein Handel mit Heu im freien Verkehr stattfindet, gelten auch für ihn die oben erwähnten Höchstpreise. Die Preise schließen die Kosten der Be-

förderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann, sowie die Kosten des Verladens derselbst ein.

Gerichtsaal.

— Gefährliche Zigarettensumme! Eine äußerst leidenschaftliche Handlung hat sich, wie aus Leipzig berichtet wird, die in der Fabrik für österr. Oele & Sachse u. Co. in Leipzig als Lageristin angestellte siebzehnjährige Elsa Zaborowski schuldig gemacht. Trotzdem im Hinblick auf die überaus feuergefährlichen Lagerbestände an Aether, Syrit und Mentholskohol überall Schilder mit dem strengsten Rauchverbot angebracht waren, hatte sie sich auf dem Lager eine Zigarette angezündet und den halbausgeruchten Stummel noch glimmend fortgeworfen. Da er in einen Stapel Holzwolle fiel, entstand sofort ein Brand, der schnell um sich griff, den ganzen Dachstuhl und die Lagerräume zerstörte und am Gebäude und an den Wänden einen Schaden von 40 000 Mark anrichtete. Das Jugendgericht Leipzig verurteilte die Angeklagte, die ihre leidenschaftliche Tat eingestand, zu einem Monat Gefängnis.

(Gauverein. Der Sohn einer Elbersfelder Familie ist seit Anfang des Krieges in Gefangenschaft. Eines Tages kam aus dem Haag in Holland ein Telegramm an, angeblich abgefangt und mit der Unterschrift der deutschen Gesandtschaft im Haag. Nach diesem Telegramm hatte sich der gesangene Sohn bei der Gesandtschaft im Haag gemeldet und dort einwandfrei legitimiert. Am nächsten Tage trifft ein weiteres Telegramm ein, in welchem sich der Sohn selbst unter genauer Kenntnis der Familienvorhängen anmeldet und vorher um Zusendung von mehreren hundert Mark bittet. Vertraut auf die genauen Angaben über die Familienvorhängen, schickte die Familie einen größeren Geldbetrag an die angegebene Adresse. Später Untersuchungen ergaben, daß sie einem Schwinder zum Opfer gefallen war. Die Familie hatte füglich eine Todesanzeige in verschiedene große deutsche Zeitungen eintreten lassen, in der unter Namensnennung der Angehörigen (Eltern, Brüder, deren militärische Verwendung sowie Wohnung, Straße und Hausnummer) angegeben waren; außerdem war darin vermerkt, daß sich ein Bruder in französischer Gefangenschaft befindet. Die hierauf gewonnenen Kenntnisse hat der Schwinder benutzt, um, im Vertrauen auf die wegen des Todesfalles bei der Familie herrschende Aufregung, seinen Plan anzulegen und auszuführen.

Der erste Tankkraftfahrer.

Aus dem Felde wird und geschieben: Wiesfelderwehr F. L. aus Neudamm in der Mark ist der erste deutsche Soldat, der einen englischen Tant betriebsfähig machte und aus der Stellung herausfuhr, und machte sich, wie es bei Cambrai, so jetzt in der Kaiserschlacht die uns bereits mehrere Hundert dieser Ungetüme in die Hand spielte, mit Erfolg daran, einen Turmwagen nach dem anderen aus dem feindlichen Feuer herauszuholen und für unsere Freiheit wieder verwendungsfähig zu machen. Er wurde für eine genialen Leistung, die seinerzeit auch der amerikanische Soldat der ersten „Tankparade“ besonders achtete, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Mut und Schnelligkeit des Handels, verbunden mit geübter Sachkenntnis gehörten dazu, um auf diesem neuen Gebiete erfolgreich arbeiten zu können. Am liebsten nimmt er sich mehrere tote Tante aus dem Korn, geht, begleitet von drei Freunden, mit der Infanterie zusammen vor und überwindet alsbald im Reibe des ersten Ungeheuers, um seine inneren Leiden ausfindig zu machen. Hat er die Schäden gefunden, so sucht er sich aus anderen zerstörten Tancs die Erstürmte zusammen, die er zum Revierbrand montiert, montiert sie ein, furtelt an und fährt im Triumph seine wertvolle Wente zurück. Daß der Feind ihn bei dieser Arbeit nur zu oft mit hartgezogenen Geschossen bedenkt, insbesondere, wenn er zum zweiten Angriffswalzen aufgeworfen wird, ist natürlich wieder zu neuem Leben erwachen, das braucht nicht erst besonders erwähnt zu werden.

hatte — wohl denn — fort damit! Ein Feigling, wer nicht den Mut hat, freiwillig aus dem Leben zu scheiden!

Der jungen Manns Hand streckte sich, nachdem er nicht gemacht, aus, um die Lade aufzuschließen, streckte sich aus nach seinem Erlöser, fand dann aber daß wieder nieder.

Der wildschlüssige Blick des Mannes war auf eine über dem Schreibtisch hängende Photographie gefallen, seine feste Mutter und Wanda vorstellend, als diese kaum dreijährig gewesen. Das flackernde Herzstück glitt über das sanfte Frauenmantel, dessen Augen beschwörend und mahnen auf dem Sohn zu ruhen schienen, der so furchterliches Bedauert hatte.

„Mutter, Mutter, wenn Du bei uns geblieben wärstest mit Deiner Liebe, Deiner Sorgfalt, Deiner Gläubigkeit, Deinen Kindern ginge es heute besser, sie hätten eine Heimat — am Mutterherzen!“

Das todblaue Antlitz, in dem es jetzt zuckte und arbeitete, mit den Händen deckend, sah Stephan Barancki in den vom Schreibtisch stehenden Sessel.

„Verlobt Dein armes, kleines Schwesternchen niemals, sie hat nur mehr Dich auf dieser Welt,“ glaubte er eine sanfte, leise Stimme flüstern zu hören. Und er, der es der sterbenden Mutter in die erkaltenen Hände gelobt, hatte sich jetzt seige aus der Welt schleichen wollen, seine arme Schwestern den tausend Gefahren des Alltagslebens preisgebend.

Aufstöhndend grub er die Hände in sein volles Haar.

„Vomherziger Gott!“

Er lachte rauh und kurz auf. Er, der an keinen Gott mehr glaubte, schrie nun auf zu ihm? Sein Geist fing an, im Übermaß der auf ihn einstürmenden Gedanken verwirrt zu werden. Er wollte jetzt nichts mehr denken, nichts mehr nachgrübeln, er wollte nur eine Stunde lang losgelöst sein von all dem häßlichen, Niedrigen, das sich an ihn herandrängte, nur eine Stunde!

Er sah mechanisch nach der Uhr; es war kaum sechs. Er löschte das Licht aus und warf sich wieder hin auf das Lager, die Augen triumphierend schließend und den Kopf nach der Wand drehend. Vor seinen geschlossenen Augen stand jetzt ein neues Bild, kein düsteres: seine Schwestern an Rudolf Schröders Seite! Ach, dann wäre Wanda wohl geboren

geblieben, dann war freie Bahn für ihn selbst, und mit diesen Gedanken schlief er endlich ein.

„Stephan!“ Eine Hand berührte leicht seine Schulter und langsam, wie widerwillig, schlug er die Augen auf; der Schlaf hatte seine irritierten Nerven ein wenig beruhigt. Das spürte er und hätte so ruhig liegen bleiben mögen — lange noch. Neben seinem Lager stand Anna, diese treue, gute, anhängliche Seele, die, seitdem die Geschwister wieder vereint waren, sich zu ihnen gesellt hatte, sie, die diese beiden Barancki einst auf den Armen getragen, die der Familie eine langjährige, treuerpropte Dienstler gewesen. Sie hätte nicht längere gehabt, zu dienen, denn sie hatte von ihren Eltern ein großes Bauerngut geerbt, dieses jedoch vorzeitig verloren, um bei den Geschwistern leben zu können. Und galt oft, daß sie im geheimen ausgeholzen, wenn sie Wanda in Verlegenheit gebrachte.

„Was gibt's denn, Anna?“

„Wanda schläft mich; sie ist so bange um Dich, sie meint, Du seiest krank, Stephan. Auch mir ist das Herz schwer,“ legte sie flüsternd hinzu.

„Vor Anna nahm der junge Edelmann seine Maske vor. „Es handelt sich um meine Schwester!“ fragte er.

„Ja; sie liebt ihn und er kommt nicht mehr und das traut sie; sie wird an dieser Liebe zugrunde gehen. Kannst Du da nichts machen, Stephan?“ flüsterte sie naiv hinzu.

„Kann ich ihn mit Gewalt herdrängen?“ Er richtete sich im Bett auf und holte die Hände. „Die letzten Barancki haben weder Glück noch Stern,“ stieß er mit trauriger Stimme hervor und es war ein seltsam stechender Blick, der den jungen Edelmann aus den Augen dieser schlichten Frau aus dem Bauernstand trug, ein Blick, dessen Bedeutung er offenbar auszulegen verstand, denn er zuckte die Achseln.

„Ja, ja, Anna, ich weiß; aber wessen Augen so tief ins Leben hinein geschaut, dessen Herz“ — er machte eine schroffe Handbewegung. „Geh auf davon! Ich will jetzt schnell Toilette machen, Anna; schaue mir den Jan und grüße indessen meine arme Wanda.“

„Jan, ebenfalls ein Pole, ein sehr junger, gutmütiger Burschen, trat ein und waltete flüssig seines Amtes, worauf er sich wieder entfernte.“

246,20

Gier. (Auslandeier)

Am Freitag, den 6. September d. Js. bei Milchhändler Lorenz Kippert hier gegen Vorlage der Lebensmittelkarten von:

von Nachmittags 2 — 3 511 — 680

Auf jede Person entfallen 2 Gier. Der Preis beträgt für das Stück 55 Pfennig.

Haushaltungen, welche Hühner und Enten besitzen sind vom Gierbezug ausgeschlossen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Frau, meine liebe Tochter, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Barbara Ehry

geb. Lottermann

nach langen Schweren mit Geduld ertragenem Leid, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbefakamente im 33. Lebensjahr, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im tiefen Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jean Ehry

Nikl. Lottermann und Kinder.

Hofheim a. Ts., den 4. September 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. September nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause Rosengasse 3 aus statt.

Kohlenkasse Hofheim

Donnerstag, den 5. Freitag, den 6. Samstag, den 7. werden Briketts per Bin. 1,70 zu 2 Gr. im Kohlenlager dahier abgegeben.

Nummer 1001 — 1040 am Donnerstag d. 5. Septemb. 5 — 6 Uhr

1041 — 1080 6 — 7

1081 — 1130 7 — 8

am Freitag werden Briketts per Zentner 3 Mk. nur 1 Gr. abgegeben.

1 — 50 am Freitag, den 6. Septemb. 5 — 6

51 — 100 6 — 7

101 — 150 7 — 8

151 — 200 am Samstag den 7. Septemb. 5 — 6

201 — 250 6 — 7

251 — 300 7 — 8

Die Verteilungsstelle.

Feinseife und Seifen-Pulver

empfiehlt Kath. Krämer, Wiesenstrasse 4.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mietverschluß des Mieters.

Leiter- u. Kastenschiebkarren

kräftig gebaut, sind zu haben bei

Hasenbach & Faber G. m. b. H.

Telefon 94. Krefeld. Telefon 94.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

C. Fischer, Krefeld.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht

Papiermühle.



Todes-Anzeige.

Am 2. September entschließt nach Gottes unerhörlichem Rat- Ichluß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jakob Zimmermann I.

Veteran von 1866, 70 u. 71

nach längerem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbefakamenten, im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, den 5. September nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause Niederholheimerstrasse 1.

Turnverein Vorwärts

E. V.

Samstag, den 7. September
abends 1/4 Uhr

Versammlung

im Frankfurter Hof.

Um pünktliches, zahlreiches Er- scheinen ersucht

Der Vorstand.

Knabenmütze

in der Kellerei gefunden.

Gegen Eintrittsgebühr abzuholt.
Rosengasse 30.

Der Vorstand.

Reiserbesen

billig! 1/2 Größe zu denen der Stiel noch eingeführt werden muß empfiehlt

Drogerie Phildius.

Beamter sucht hübsches
gut möbliert. Zimmer
in besserem Hause möglichst mit
Abendt. Angeb. u. 27 a. Verlag.

Frisier-Kämme

enge Kämme, Haarschmuck, Seidenkämme, Aufsteckkämme, Zahnbürsten u. Wellen empfiehlt

Drogerie Phildius.

Ein fleißiges, süßiges

Mädchen

nach Frankfurt in seines Hauses
gesucht. Kochen nicht unbed. nöt. Keine gr. Wäsche. Gute Bekleid.

Näherte Auskunft Kurhausstr. 42

Was ist, was soll, was erzielt
man durch Phildius'schen Haar-
spiritus?

Es ist ein von verschiedenen edlen
Vegetabilien ausgezogenes, mit
feinstem Spiritus gemischtes
Präparat!

Genannter Haar-Spiritus stellt
ein vorzügl. Toilettemittel dar!

Durch öftere Anwendung erzielt
man erschrocken gemäß einen üppi-
gen Haarwuchs, Kopf und
Nerven werden gekräftigt, Schuppen-
bildung verhindert und das
Ausfallen der Haare beseitigt.

Acht erhalten Sie den Haarspiritus

Drogerie Phildius.

zuverlässiges fleißiges

Dienstmädchen

das schon in Stellung war gesucht.

Frau E. Schaff, Kurhausstr. 21

Schuhes sie die Bähne

durch tägliche Pflege derselben da-
zu dient Ihnen: Pebeko, Bahn-Ba-
sta Bahn-Essenz Chlorodont Bahn

Pulver erhältlich

A. Phildius.

zahl ich demjenigen, der mir die
Person namentlich machen kann, welche
über mich die falschen Gerüchte
verbreitet hat, damit ich diesebel-
gerichtlich belangen kann.

Hochachtungsvoll

Johann Bell, Werkmeister,

Burggrabenstr. 24.

Zum Umarbeiten von

Kleidern Blusen

usw. empfiehlt

Besätze, Spitzen, Tressen

Besatzknöpfe

Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und
sehr preiswert!

Damenblusen und Kinderkleidchen

vielen Neuheiten.

Josef Braune.

PFÄLZER HOF

Empfehlung über die Straße

Wermut Trunk, beiter Ersatz für die teuren
Spirituosen per 1/4 ltr. Flasche M. 3,50.

Fruchtlimonade per 1/4 ltr. Flasche 50 Pf.

WEIN

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

Handleiterwagen

in verschiedenen Größen

Küchen-Einrichtungen

wieder eingetroffen, sowie

Einzel-Möbel

empfiehlt

J. Schüßler, Ostendstraße 5.

Arbeiterinnen

für leichte dauernde Arbeit gesucht.

Enameline Werke Höchst a. M.

Bahnhofstraße 2.

Seifenpulver mit und ohne

Kartons R-U.-Seife, Saponia Sal-

miakgeist empfiehlt

Drogerie Phildius.

Portemonnaie

mit Inhalt am Montag früh in

der Nähe d. Brücke nach d. Bad

oel. Geg. Beloh. abw. i. Ver-

Herbst-Sämereien

neu eingetroffen

Drogerie Phildius.

Eine Zuhre Kohlen

gegen Lebensmittel abzugeben.

Offerten um. F an den Ver-